

„Der neue Eigentümer kann alles tun, was er will“

Der Direktor der Badischen Landesbibliothek zum geplanten Verkauf der Karlsruher Handschriften

Der Direktor der Badischen Landesbibliothek (BLB), Peter Michael Ehrle, steht vor einem schweren Dilemma. Zum einen lehnt er einen Ausverkauf der Handschriftensammlung des von ihm geleiteten Hauses ab, zum anderen ist er verpflichtet, seinem Dienstherrn Folge zu leisten. In einem Gespräch mit unserem Redaktionsmitglied Michael Hübl erläuterte Ehrle die Folgen eines Verkaufs dieser Kulturschätze.

Der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg hat in seiner Rede beim Festakt zum 200. Jubiläum der Gründung des Großherzogtums Baden angekündigt, dass vor der geplanten Übergabe von Handschriften der Badischen Landesbibliothek an das Haus Baden eine so genannte Negativliste erarbeitet werden soll. Auf ihr soll landesgeschichtlich bedeutendes Kulturgut verzeichnet werden, das dann vom Verkauf ausgeschlossen bleibt. Werden Sie bei der Erstellung dieser Liste mitarbeiten?

Es ist vorgesehen, dass ich einem Expertengremium angehören soll, das diese Aufgabe übernimmt. Als Beamter des Landes Baden-Württemberg bin ich zur Loyalität gegenüber meinem Dienstherrn verpflichtet, unabhängig davon, ob ich dessen Entscheidungen persönlich für richtig oder für falsch halte. Als Behördenleiter muss ich im Interesse der von mir geleiteten Bibliothek zur Schadensbegrenzung beitragen, falls sich der Schaden nicht komplett abwenden lässt. Das vom Ministerpräsidenten genannte Auswahlkriterium reicht aber nicht aus. Mindestens ebenso wichtig sind die wissenschaftliche Bedeutung einer Handschrift und ihr Wert für die europäische Kultur- und Geistesgeschichte. Gerade unsere kostbarsten Handschriften haben häufig keinen Bezug zur Regionalgeschichte, und sie sind auch häufig nicht im deutschen Südwesten entstanden, sondern sie sind italienischen, französischen oder anderen Ursprungs. Diese Handschriften gehören zum europäischen Kulturerbe und sie müssen unbedingt in öffentlich zugänglichen Sammlungen erhalten bleiben.

Worin besteht denn der Schaden, den Sie für Ihre Bibliothek befürchten?

Ich bin nach wie vor der Meinung, dass die Handschriftensammlung der Badischen Landesbibliothek als historisch gewachsenes Ensemble von europäischem Rang in ihrer Gesamtheit erhalten werden muss. Jede Handschrift ist ein unersetzliches Unikat, jede Handschrift hat ihr eigenes Schicksal und

Das Interview

ihre eigene kulturgeschichtliche und wissenschaftliche Bedeutung.

Würde es denn nicht genügen, einige der „weniger wertvollen“ Handschriften vor ihrem Verkauf zu digitalisieren, um sie so weiter für die Forschung zugänglich zu machen?

Reproduktionen und Digitalisate können zwar einen Eindruck von den Handschriften vermitteln, aber sie sind nicht dazu geeignet, als Grundlage für deren wissenschaftliche Erforschung zu dienen. Man wird beim Verkauf einzelner Handschriften in jedem Falle einen gravierenden Verlust für die Forschung hinnehmen müssen.

Sind die für den Verkauf in Frage kommenden Handschriften der alten markgräflichen Sammlung und der seit 1803 hinzugekommenen Bestände säkularisierter Klosterbibliotheken nicht schon wissenschaftlich bearbeitet?

Die Karlsruher Handschriften sind in einer großen Zahl von Katalogen beschrieben und mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in jahrzehntelanger Arbeit von wissenschaftlichen Mitarbeitern und vom Stammpersonal der Landesbibliothek erstellt worden. Auch die Badische Bibliotheksgesellschaft hat durch Zuschüsse dazu beigetragen, dass die Kataloge in ansprechender Form mit Abbildungen versehen publiziert werden konnten. Diese Beschreibungen können aber eine intensive wissen-

schaftliche Erforschung der Handschriften keineswegs ersetzen.

Werden denn diese Beschreibungen nach dem Verkauf einzelner Handschriften eines bestimmten Sammlungsbestandes überhaupt noch ihren Wert für die Wissenschaft behalten?

Allenfalls dann, wenn die verkauften Handschriften in öffentlich zugängliche Sammlungen kämen, was allerdings in Anbetracht der Finanzierungsproblematik nur bei den wenigsten Handschriften zu erwarten ist. Handschriften, die von privaten Sammlern erworben und in deren Safes aufbewahrt werden, sind in der Regel nicht mehr öffentlich zugänglich.

Was könnte denn mit den Handschriften geschehen, die in private Hände kommen?

Der neue Eigentümer kann mit diesen Handschriften alles tun, was er will. Er kann sie sogar im Extremfall in einzelne Blätter zerlegen und versuchen, diese Blätter auf dem offiziellen oder inoffiziellen Kunstmarkt Gewinnbringend zu verkaufen. Außerdem besteht bei privater Aufbewahrung einer Handschrift immer ein hohes Risiko der Beschädigung durch unsachgemäße Behandlung oder sogar des Untergangs durch Feuer und andere Naturkatastrophen.

Hat denn der Staat nicht die Aufgabe, Kulturgüter, die in seiner Obhut sind, unter allen Umständen zu erhalten?

Das Land Baden-Württemberg ist in den vergangenen Jahren seiner Verpflichtung, zur Erhaltung von Kulturgut beizutragen, in vorbildlicher Weise nachgekommen. Ich erinnere an den Ankauf der Fürstenbergischen Handschriftensammlung im Jahre 1993, an die Rettung der Schlossbibliothek Baden-Baden 1995, an den Ankauf der Fürstenbergischen Musikhandschriften 1999 und an die Erwerbung der Nibelungenliedhandschrift C durch die Landesbank Baden-Württemberg im Jahre 2001. Ich würde mir wünschen, dass die Regierung Oettinger noch Mittel und Wege findet, um den Verkauf des gewachsenen Gesamtbestandes an Handschriften der Badischen Landesbibliothek zu vermeiden.

PETER MICHAEL EHRLE, Direktor der Badischen Landesbibliothek. Foto: Alabiso

Eine letzte Frage: Wie gehen Sie mit all diesen Herausforderungen und Belastungen um?

Auf die BLB ist in den letzten Jahren einiges zugekommen: seit 2002 die permanente Diskussion um die Fusion der beiden Landesbibliotheken, dann die Prüfung durch den Rechnungshof und jetzt der drohende Verlust eines großen Teiles ihrer wertvollen Handschriftensammlung. Die damit verbundenen Aufregungen haben meinen Gesundheitszustand nachhaltig geschädigt. Ich werde aber alles dafür tun, mich noch möglichst lange für das Wohl der von mir geleiteten Bibliothek einsetzen zu können.